
Frido Mann

„Kopernikanische Wende der Religionen“

Ausgangs- und Ansatzpunkt sind mehrere Verlautbarungen des Parlaments der Weltreligionen während der Neunzigerjahre mit der „Goldenen Regel“ und den vier „unverrückbaren Weisungen“ für ein Weltethos. Es sind Grundwerte oder Grundhaltungen für ein friedliches Zusammenleben der Völker: Gewaltlosigkeit und Ehrfurcht vor dem Leben, Solidarität und Gerechtigkeit, Toleranz und Wahrhaftigkeit und die Gleichberechtigung und Partnerschaft von Mann und Frau. Sie leiten sich ab aus den ethischen Grundregeln aller Weltreligionen.

Davon ausgehend wird festgestellt, dass alle die genannten Weltreligionen zwischen dem ersten Jahrtausend vor Christus (Buddhismus, Judentum) und dem ersten Jahrtausend nach Christus (Islam) dem *damaligen ptolemäischen Weltbild* verhaftet sind: Im Mittelpunkt steht die Erde des Menschen bzw. der Mensch selbst. Religion spielt sich ab in der eindimensionalen Gott-Mensch-Beziehung ausschließlich mit dem Heil des Menschen und seiner Begnadigung durch Gott als Ziel. Die Schöpfung (Judentum, Christentum, Islam) hat weniger Selbstzweck in sich, sondern dient vor allem der Nutzung durch den Menschen.

Gegen die Wirklichkeit des äußerst brüchigen und seit dem 20. Jahrhundert sich selbst und seine Welt immer mehr zerstörenden Menschen, des äußerst fragwürdigen bisherigen Endprodukts der Evolution, kann in der heutigen Wertediskussion eine *schöpfungs-, kosmos- und lebenszentrierte Spiritualität und Ethik* gefordert werden. Dies bedeutet den Vollzug einer sehr verspäteten *kopernikanischen Wende von einer anthropo- zur kosmozentrierten Spiritualität und Ethik* in den Religionen. Ein Lob der göttlichen Schöpfung in sich findet sich zwar an einigen Stellen in den Offenbarungsschriften der drei abrahamischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam): z.B. in den Psalmen, beim Bund Gottes mit Noah nach der Sintflut und in Sure 55 des Koran etc.). Aber der Schwerpunkt liegt dort nicht auf dem (auch außermenschlichen) *Leben als Ganzem*. Bei jeder an einer (islamischen oder buddhistischen oder christlich-jüdischen) Lichtmetaphysik oder am (jüdisch-christlichen, islamischen und buddhistischen) Liebesgebot orientierten Spiritualität könnte die „**Ehrfurcht vor dem Leben**“ (Albert Schweitzer, Mahatma Gandhi) zum obersten spirituellen und ethischen Prinzip erhoben werden. Dementsprechend könnte die „Goldene Regel“ des vom Parlament der Weltreligionen verkündeten Weltethos („Menschlichkeit, Gegenseitigkeit und Vertrauen“) um das Prinzip der „Ehrfurcht vor dem Leben“ allgemein erweitert werden.

Deshalb kann auch die gegenwärtige, unheilvolle Zerstrittenheit vor allem der drei Religionen Abrahams untereinander nicht nur als Folge „menschlichen Versagens“

und einer unzureichenden Umsetzung des religiösen Auftrags gesehen werden. Der tiefere Grund liegt im „vorkopernikanischen“ Gott-Mensch-zentrierten Ausschließlichkeitsanspruch mehr oder weniger aller Religionen. Aus diesem Grund kann ein Religionsfriede nicht die *alleinige* Voraussetzung für einen Weltfrieden sein. Der gemeinsame Nenner zwischen den Grundgeboten der Weltreligionen (Konfuzianische Ethik, Grundverpflichtungen des Buddhismus, Dekalog, islamischer Pflichtenkodex vor allem des Koran) ist vielmehr nur die *eine*, allerdings *zentrale* Säule im *religionsübergreifenden* Gottesbauwerk der „Ehrfurcht vor dem Leben“. Darum herum lassen sich peripher tragende „Säulen“ wie *Kunst, Kultur und Wissenschaft*, die *Konfrontation mit Grenzsituationen* des menschlichen Lebens (Krankheit, Tod), die *Begegnung mit dem Kind*, die *geschlechtliche Liebe* und der *Bezug zur schützenswerten Natur*

alle Säulen als fortlaufend lebendige Quelle religionsübergreifender Spiritualität und Ethik sich gegenseitig in unendlich fortlaufendem Prozess „dialektisch“ bereichern.